

Altorientalische Forschungen	26	1999	1	53–57
------------------------------	----	------	---	-------

MACIEJ POPKO

## Nochmals zum hethitischen <sup>GIS</sup>*halmaš(š)uitt-*

Das heth. Nomen *halmaš(š)uitt-*, das seit mittelhethitischer Periode durch das Logogramm DAG ersetzt werden konnte, ist als Name einer Göttin und zugleich als Bezeichnung eines Thrones bekannt, wobei in dieser zweiten Funktion das Wort meistens mit dem Determinativ <sup>GIS</sup> auftritt. Dem Gegenstand, der <sup>GIS</sup>*halmaš(š)uitt-* hieß, möchten wir diesen Kurzbeitrag widmen. Er gehörte zu den wichtigsten Kultobjekten der hethitischen Religion und wurde deswegen in der Literatur relativ oft behandelt.<sup>1</sup> Man legte dabei Gewicht auf seine Rolle im Kult; seine Gestalt wurde dagegen nicht diskutiert, da man von allem Anfang an vorausgesetzt hat, daß es sich hier um eine Art des Sessels handelt.<sup>2</sup> Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die sesselartigen Sitzgelegenheiten in den hethitischen Texten gut belegt sind. Ihre Namen wurden logographisch als <sup>GIS</sup>GU.ZA und <sup>GIS</sup>ŠÚ.A geschrieben, wobei wir wissen, daß der zweite von ihnen auf *-ka-* endete<sup>3</sup> und im aus dem Hurritischen entlehnten Wort <sup>GIS</sup>*kīšhi* eine Entsprechung hatte.<sup>4</sup>

Auf Grund der Belege, in denen <sup>GIS</sup>*h*/<sup>GIS</sup>DAG in Verbindung mit verschiedenen Verba auftritt, haben wir vor zwanzig Jahren diesen Gegenstand als eine erhöhte Plattform gedeutet.<sup>5</sup> Manche Hethitologen bleiben bei der früheren Deutung von <sup>GIS</sup>*h*, was in den Textübersetzungen und -kommentaren zum Ausdruck kommt, und diese Tatsache zwingt uns zur Rückkehr zum einst berührten Thema.

<sup>1</sup> S. zuletzt J. Klinger, StBoT 37 (1996) 162ff. mit früherer Literatur, in der jedoch der wichtige Beitrag von A. Archi, SMEA 1 [1966] 76–120 fehlt. Das Stichwort in HW2, 65ff. sowie auch die Bemerkungen des Vf., Kultobjekte in der hethitischen Religion (1978) 59ff. werden dort nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> Demzufolge wurde <sup>GIS</sup>*h* in den Wörterbüchern als Thronsessel gedeutet, vgl. schon J. Friedrich, HW 48a, mit Literatur. Nach HW2, 67 handelt es sich hier „um einen erhöhten Sitz, also Podest + Stuhl/Hocker“. Vgl. auch G. M. Beckman, StBoT 29 (1983) 28: „probably the throne-dais“.

<sup>3</sup> Vgl. H. Otten – Vl. Souček, StBoT 8, 83.

<sup>4</sup> Als seine luwische Entsprechung kommt in Frage <sup>GIS</sup>*karna(ša/i)-* (Hinweis P. Taracha).

<sup>5</sup> Vf., a. a. O. (s. Anm. 1) 62.

<sup>GIS</sup>*h*. gehörte zur Ausstattung des Tempels bzw. eines Saales in der königlichen Residenz, der auch für die kultischen Zwecke bestimmt wurde. Es besteht kein Grund zur Annahme, daß <sup>GIS</sup>*h*. für eine Art Gottesthron angesehen wurde. Die Texte weisen deutlich darauf hin, daß es von den Leuten, und zwar von dem König bzw. von dem Königspaar benutzt wurde. Zweifellos diente es ihnen zum Sitzen, wovon nicht nur seine gut belegte Verbindung mit dem Verbum *eš-* „sitzen“ und *-za ... eš-* „sich setzen“, sondern auch seine logographische Schreibung <sup>GIS</sup>DAG und folgerichtig die Gleichung mit akkad. *šubtu* „Sitz“ zeugt. Wie bekannt, konnte der König nicht nur allein, sondern auch in Begleitung der Königin darauf sitzen; vgl. z. B. KUB 10.21 I 16 ... LUGAL MUNUS.LUGAL <sup>GIS</sup>DAG-*ti e-ša-an-da* „Der König und die Königin sitzen auf dem <sup>GIS</sup>DAG“. <sup>6</sup> Theoretisch könnte hier also ein Doppelsessel in Betracht kommen, jedoch widersprechen dieser Deutung Verbindungen von <sup>GIS</sup>*h*./<sup>GIS</sup>DAG mit anderen Verba.

So konnte man darauf stehen; vgl. KUB 34.130 II<sup>?</sup> 12 [LUGAL-*uš-š*]*a-an* <sup>GIS</sup>DAG-*ti ar-ta-ri* „[Der König] steht auf dem <sup>GIS</sup>DAG“. Beachtenswert ist auch das Textfragment KUB 27.69 II 20'ff. MUNUS.LUGAL-*ša-an* <sup>GIS</sup>DAG-*ti* (21') *ša-ra-a ti-i-e-ez-zi* (22') MUNUS.LUGAL GUB-*aš* x x x [ „Die Königin steht auf dem <sup>GIS</sup>DAG auf. Die Königin stehend ... [„, wobei ein logischer Zusammenhang zwischen diesen beiden Sätzen zu betonen ist<sup>7</sup>. Wäre hier ein Thronessel gemeint, so wäre die aufrechte Stellung des Königs bzw. der Königin auf diesem Möbelstück, besonders im Laufe einer Kultzeremonie, etwas ungewöhnlich. Die zitierten Belege sprechen also gegen die Deutung von <sup>GIS</sup>DAG als Thronessel.

Dazu kommen noch andere Verba, die in Verbindung mit <sup>GIS</sup>*h*./<sup>GIS</sup>DAG auftreten. Es sei vor allem *tija-* „treten, sich stellen“ genannt, vgl. KUB 11.9 IV 13'ff. GAL DUMU<sup>MEŠ</sup> É.GAL *pa-iz-zi* (14') <sup>GIS</sup>DAG-*ti še-er* <sup>GIS</sup>AB-*ja* (15') *ta-pu-uš-za ti-ja-zi* „Der Oberste der Hofjunker geht, er tritt auf das <sup>GIS</sup>DAG neben das Fenster“. Lehrreich ist auch KBo 30.56 IV 5 LUGAL-*uš* <sup>GIS</sup>DAG-*ti ti-ja-zi* „Der König tritt auf das <sup>GIS</sup>DAG“, im Vergleich mit Z. 11f. desselben Textes: LUGAL-*uš-kân* <sup>GIS</sup>DAG-*az kat-ta* (12) *ú-iz-zi* „Der König kommt von dem <sup>GIS</sup>DAG herab“. Die hier beschriebenen Handlungen werden miteinander verknüpft, nämlich, um von dem <sup>GIS</sup>DAG herabzukommen, mußte der König zunächst darauf hinaufgehen, und diese Handlung wird durch die gut belegte Wendung <sup>GIS</sup>DAG-*ti tija-* ausgedrückt. Dank diesem Beispiel erfahren wir ebenfalls, daß das Herabkommen von dem <sup>GIS</sup>DAG mit Hilfe des Verbums *katta uwa-* ausge-

<sup>6</sup> F. Starke, ZA 69 [1979] 87 Anm. 81 übersetzt: „König (und) Königin setzen sich beim <sup>GIS</sup>DAG hin“. Vgl. auch J. Klinger, StBoT 37, 532, der den Satz KUB 27.69 VI 2ff. *nu-za-an* MUNUS.LUGAL <sup>GIS</sup>DAG-*ti* (3) <sup>GIS</sup>*ku-ra-ak-ki pí-ra-an* (4) *e-ša-ri* folgendermaßen übersetzt „und die Königin setzt sich beim Thron vor die Säule hin“.

<sup>7</sup> Anders J. Klinger, StBoT 37, 527: „Die Königin tritt zum Thron hinauf ...“. Zu *šarā tija-* „aufstehen“ s. schon HW 223f.

drückt wurde. Zum gleichen Zweck konnte *katta tija-* dienen, vgl. KBo 30.56 II 6' LUGAL-*uš-kân* <sup>GIS</sup>DAG-*za kat-t[a ti-]ja-zi* „Der König kommt von dem <sup>GIS</sup>DAG herab“.

Die oben genannten Verba, natürlich mit Ausnahme von (-*za*) *eš-*, sind in Bezug auf <sup>GIS</sup>GU.ZA bzw. <sup>GIS</sup>ŠÜ.A/<sup>GIS</sup>*kišbi*, d. h. auf einen sesselartigen Thron bzw. auf einen Sessel nicht belegt und könnten nicht belegt werden, da ihre Anwendung in einem solchen Zusammenhang mindestens erstaunlich wäre. Das <sup>GIS</sup>*h./GISDAG diene also zum Sitzen, auch zu zweien, aber auch die aufrechte Stellung wurde weder als gefährlich noch als eine Außergewöhnlichkeit betrachtet. Folgerichtig mußte dieser Gegenstand platt und relativ geräumig sein. Überdies bevor jemand ihn als Sitz benutzen wollte, mußte er darauf treten; dann kam er davon herab.*

Wir dürfen uns also <sup>GIS</sup>*h./GISDAG als eine Art Sitzpodium vorstellen, und diese Deutung wird durch die Textfragmente bestätigt, nach denen andere Gegenstände darauf gelegt bzw. gestellt werden. Beispielweise sei hier KUB 10.17 I 13f. zitiert: <sup>GIS</sup>*kal-mu-uš-ma-kân* <sup>GIS</sup>*ma-a-ri-in* (14) <sup>GIS</sup>ŠUKUR-*ja* <sup>GIS</sup>DAG-*ti da-a-i* „den Lituus aber, die Lanze und den Speer legt er auf das <sup>GIS</sup>DAG“. Diese Handlung ist nur dann verständlich, wenn man annimmt, daß wir es hier mit einem Podium zu tun haben, auf dem genug Platz, auch für die in diesem Text erwähnten Waffenarten, gewesen ist.*

Ein anderes Beispiel, das unsere Deutung von <sup>GIS</sup>*h./GISDAG, bestätigt, liegt in KUB 58.34 (Bo 2843) III 20' vor: nu <sup>GIS</sup>ŠÜ.A *PA-MI* DINGIR<sup>LIM</sup> <sup>GIS</sup>DAG-*ti ti-an-zi* „Man stellt den Sessel vor die Gottheit auf das <sup>GIS</sup>DAG“. Und wieder ist dieser Ausdruck nur dann klar, wenn man für <sup>GIS</sup>DAG die Bedeutung „Podium“ akzeptiert. Die zitierte Textstelle wurde schon 1966 von A. Archi richtig übersetzt<sup>8</sup>, später jedoch tauchen Deutungen auf, die ihren Sinn verdunkeln. So nach F. Starke, ZA 69 [1979] 87 „stellt man einen Sitz (<sup>GIS</sup>ŠÜ.A) vor <sup>GIS</sup>DAG“. Ähnlich versteht die diskutierte Zeile J. Klinger, StBoT 37, 163 Anm. 146: „man stellt ihn (den Sessel – M. P.) also vor die Gottheit vor den Thron“.*

Der hier behandelte Gegenstand wurde aus Holz gemacht, konnte sich also nicht bis in die Gegenwart erhalten. Theoretisch ist es jedoch möglich, daß seine Darstellung in der altanatolischen Kunst überdauert hat. Unlängst wagten wir uns an einen Identifizierungsversuch<sup>9</sup>, der nur für diesen Leser plausibel sein konnte, der die Deutung von <sup>GIS</sup>*h./GISDAG als Podium schon früher akzeptiert hat. Es handelt sich um das berühmte Reliefgefäß aus İnandık, auf dem kultische Szenen in einem Tempel dargestellt werden. Auf dem zweiten Bildfries von oben findet man einen Gegenstand, auf dem zwei Personen sitzen; auf sie geht eine Prozession zu. T. Özgüç, der 1988 die genannte Vase veröffentlicht hat, sieht in ihm ein Bett. Vom Interesse ist seine Beschreibung jenes*

<sup>8</sup> SMEA 1 [1966] 106 Anm. 94: „e pongono il seggio al trono dinnanzi al dio“.

<sup>9</sup> Religions of Asia Minor (1995) 80.

Gegenstandes: „The bed is wide and long, black on top, the side painted with alternating white and red broad bands (Pl. 51, 1). The grooved, red legs of the bed can be restored as bull's legs. Obviously, much attention has been given to the preparation of this bed“.<sup>10</sup> Die auf der Vase dargestellten Szenen zeigen deutlich, daß das diskutierte Objekt zur Ausstattung eines Tempels gehörte. Die Texte erwähnen in Bezug auf den Tempel ausschließlich das göttliche Bett, womit oft ein kleines Bettmodell gemeint ist, das als Kultobjekt diente.<sup>11</sup> Überdies, wie die Texte schließen lassen, liegt im heth. <sup>GIS</sup>NÁ „Bett“ meistens ein tragbares Möbelstück vor, das ausgebreitet (*išpar-*) wurde. Der Gegenstand auf der Vase scheint dagegen sehr schwer und kaum beweglich zu sein. Sein prachtvolles Aussehen paßt gut zu unserer Vorstellung von <sup>GIS</sup>h./<sup>GIS</sup>DAG, dessen Bau, mindestens im mythisch-kultischen Bereich, dem Gott Zilipura zugeschrieben wurde.<sup>12</sup> Gegen die Meinung von T. Özgüç, erinnern seine Benutzer nicht an die Götter; obgleich ihre Gestalten schlecht erhalten sind, erscheint es sehr wahrscheinlich, daß wir es hier mit dem König und der Königin zu tun haben. Offensichtlich betrachten sie den besagten Gegenstand, genauso wie das <sup>GIS</sup>h./<sup>GIS</sup>DAG nach dem Textzeugnis, als Sitzgelegenheit.

Sonst ist die diskutierte Thronart in der anatolischen Kunst nicht belegt. Was die Sitzgelegenheiten in den übrigen Ländern des Alten Orients betrifft, so stehen ihre Realfunde nur in sehr beschränkten Umfang zur Verfügung und deshalb sind wir vor allem auf ihre Darstellungen auf verschiedenartigen Bildwerken angewiesen. Sie sind unlängst von M. Metzger zusammengestellt worden.<sup>13</sup> In seinem Werk wird das Material nach den Throntypen innerhalb der einzelnen Kulturepochen angeordnet, wobei auch die Zusammenhänge, in denen Sitzmöbel vorkommen, analysiert werden. Hier erhebt sich die Frage, auf welche Sitzgelegenheiten sich ursprünglich die Bezeichnung <sup>GIS</sup>DAG, natürlich im mesopotamischen Bereich, bezog. Da als Entsprechungen von <sup>GIS</sup>ŠÚ.A und <sup>GIS</sup>GU.ZA die sesselartigen Throne reserviert werden müssen, kommen hier die restlichen Sitzmöbel in Betracht. Auf den ältesten Rollsiegelbildern treten Gebilde auf, die von Metzger als Sitzpodien gedeutet werden<sup>14</sup>, und es ist sehr wahrscheinlich, daß gerade diese Art des Sitzmöbels als <sup>GIS</sup>DAG bezeichnet

<sup>10</sup> T. Özgüç, *İnandıktepe. Eski Hitit çağında önemli bir kült merkezi/An Important Cult Center in the Old Hittite Period* (1988) 89; zum „Bett“ s. Pl. 51,1 und I,5.

<sup>11</sup> Zum Bett als Kultobjekt s. Vf., *Kultobjekte in der hethitischen Religion* 81f., wobei das dort erwähnte Innengemach mit dem „heiligen Bett“ sich nicht im Tempel, sondern in der königlichen Residenz befand. Zwar wird die dort vorgeschlagene Identität von <sup>GIS</sup>NÁ und *nathī* in CHD L-N, 420 in Frage gestellt, sei es jedoch bemerkt, daß in Bezug auf diese beiden Begriffe bisher keine andere Kandidaten als ihre Entsprechungen bekannt sind.

<sup>12</sup> KUB 2.2+ III 17f.

<sup>13</sup> M. Metzger, *Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Throndarstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient ...* (AOAT 15/1–2, 1985).

<sup>14</sup> M. Metzger, a. a. O. 125ff.

wurde. Später erscheinen manche Hockertypen; einige von ihnen verwandeln sich nach und nach in verschiedene Thronesselarten. Aus akkadischer und babylonischer Epoche stammen Darstellungen der Podien, die sich wohl in Tempeln befanden<sup>15</sup> und wohl als Fortsetzung früherer Sitzpodien anzusehen sind.

Was die Texte betrifft, so wurde in historischer Zeit der Begriff <sup>GIS</sup>DAG sowie auch seine akkadische Entsprechung *šubtu* vor allem in allgemeiner Bedeutung „Thron“ angewendet, aber manche Zusammenhänge lassen in diesen Wörtern ebenfalls die konkreten Bezeichnungen für Podien bzw. Podeste sehen.<sup>16</sup> Unter den von Metzger beschriebenen Thronarten aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. findet sich m. E. keine, die mit dem heth. <sup>GIS</sup>*h*/<sup>GIS</sup>DAG direkt vergleichbar wäre, und diese Tatsache läßt, mindestens zur Zeit, den hier besprochenen kultischen Thron als Eigenart der hethitischen Religion betrachten. Es sei wiederholt, daß in Kleinasien diese Thronart weder als Gottesthron noch als Königsthron im profanen Bereich diente. Wie die Texte zeigen, tritt sie nur im kultischen Zusammenhang auf und ist im Prinzip für den König und die Königin als ihr Thron im Laufe einer Kultzeremonie bestimmt. Andererseits ist es gut bekannt, daß die hethitischen Festrituale und -beschreibungen eine besondere Gattung innerhalb des altorientalischen Schrifttums bilden, zu der anderswo nur geringe Analogien vorliegen. Die kleinasiatischen Urkunden lassen die Einrichtung und Ausstattung eines Tempels gewissermaßen rekonstruieren. In Bezug auf den mesopotamischen bzw. syrischen Kult ist das meistens unmöglich<sup>17</sup>; deswegen wissen wir auch über die einzelnen im Kult benutzten Gegenstände sehr wenig. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß infolge der künftigen Entdeckungen eine deutlichere Beziehung des heth. <sup>GIS</sup>*h*/<sup>GIS</sup>DAG zur altorientalischen Überlieferung zum Vorschein kommen wird.

Zum Abschluß ist eine spätere Analogie zum heth. <sup>GIS</sup>*h*/<sup>GIS</sup>DAG zu notieren, und zwar werden die ähnlichen Sitzpodien als ein charakteristisches Merkmal der islamischen Kultur in ihrer Blütezeit anerkannt. Sie wurden nicht nur in Vorder- und Mittelasien, sondern auch in Indien unter den Mogulherrschern im Gebrauch und bildeten ein bedeutendes Element der Palast- und Moscheearchitektur.<sup>18</sup> Sie sind in der islamischen Kunst, besonders in der Miniaturmalerei gut belegt. Im Persischen wurde diese Thronart mit dem Wort *takht* bezeichnet; sie spielt eine große Rolle in der Onomastik Vorder- und Mittelasien als Bestandteil der Bergnamen. Noch heute gehören die hölzernen Sitzpodien zur Ausstattung der traditionellen Gasthöfe Mittelasien.

<sup>15</sup> M. Metzger, a. a. O. 148.

<sup>16</sup> Vgl. CAD Š, Part III 171ff. (insbes. 1. und 2.).

<sup>17</sup> Eine seltene Ausnahme stellen die kultischen Texte aus Emar dar, in denen sowohl die lokale als auch die anatolische Kultüberlieferung zum Ausdruck kommt.

<sup>18</sup> Nennenswert ist in diesem Zusammenhang der weltberühmte Pfauenthron der Mogulherrscher.